

wickeln, die anstelle von Ausbeutung, Herrschaft und Besitz auf Begegnung, gemeinsames Arbeiten und Teilen setzen.

Blickt man auf die Konfliktlagen unserer sozial zerrissenen Welt wie auf das kirchliche Reformprogramm des Papstes, dann wäre es wohl an der Zeit, dem praktischen Armutsstreit des 13. und dem theoretischen des 14. Jahrhunderts heute eine Auseinandersetzung um die sozio-politische Bedeutung einer »armen Kirche für die Armen« im 21. Jahrhundert folgen zu lassen. Der Sammelband bietet dazu anregende Impulse.

Martin Kirschner

PHILIPPE BUC: Heiliger Krieg. Gewalt im Namen des Christentums. Darmstadt: Philipp von Zabern 2015. 432 S. ISBN 978-3-8053-4927-7. Geb. € 39,95

Der Titel der 2015 in der University of Pennsylvania Press erschienenen Originalausgabe lautet weniger allgemein »Holy War, Martyrdom and Terror. Christianity, Violence, and the West«. In dieser Arbeit geht es um die »christlichen und post-christlichen Gewaltformen« (S. 14). Damit liefert Buc einen Beitrag zur grundsätzlichen Aktualität des Mittelalters bzw. der in Spätantike und Mittelalter entwickelten christlichen Lehren. Er zeigt, dass und wie es bis in die Gegenwart hinein in vergleichbaren Situationen zu ähnlichen Haltungen und Handlungen gekommen ist. Vor allem am Beispiel des Ersten Kreuzzuges, der Französischen Revolution, der Geschichte der USA sowie der Moskauer Schauprozesse werden die folgenden Themenbereiche behandelt: Ideen der Reinheit, der Gewalt bzw. des Zwanges bei der Verbreitung des rechten Glaubens, der elitären Avantgarde, des Märtyrertums und der Rache sowie der Freiheit und des Universalismus. Dabei geht es auch um Formen des Terrorismus, Endzeit-Erwartungen und den Kampf gegen äußere und innere Feinde. Am Ende findet sich ein Ausblick auf unsere Zukunft, der sehr allgemein und knapp ausgefallen ist.

Buc vertritt unter anderem die Meinung, dass Endzeit-Erwartungen und entsprechende Weissagungen als gewaltverherrlichend im Laufe der Geschichte extrem gewaltsteigernd wirksam wurden. Seine Darstellung des Ersten Kreuzzuges und der Stärke damaliger Endzeit-Erwartungen ist allerdings verfehlt. Laut Buc waren diese ausschlaggebend für das nach der Eroberung Jerusalems 1099 durch die Kreuzfahrer an der muslimischen und jüdischen Bevölkerung angerichtete Blutbad. Er möchte das Jerusalemer Massaker in Parallele zu den Ereignissen der Bartholomäusnacht von 1572 sehen. Wegen einer ganzen Reihe von Ungenauigkeiten bei der Lektüre und Wiedergabe der Quellen gelangt er jedoch zu falschen Schlüssen. Die Quellen geben nicht her, was er zu beweisen versucht.

Was die Quellenangaben und die von ihm herangezogene Sekundärliteratur betrifft, so benutzt Buc die Weltgeschichte bzw. Weissagung des Pseudo-Methodius in der alten Edition des lateinischen Textes von Ernst Sackur aus dem Jahre 1898. Mit der ursprünglichen syrischen Version des Pseudo-Methodius ist er nicht vertraut, obwohl diese seit 1993 in der Edition und deutschen Übersetzung von Gerrit J. Reinink vorliegt. Abgesehen davon kennt Buc offenbar auch nicht die Edition der griechischen und lateinischen Versionen von W.J. Aerts und G.A.A. Kortekaas von 1998 und ebenso wenig die von Otto Prinz 1985 besorgte Edition der lateinischen Kurzfassung.

Zu bemängeln ist außerdem, dass Buc des Öfteren Arbeiten heranzieht, deren Ausführungen durchaus problematisch sind, weil sie mancherlei Fehler und Ungenauigkeiten im Detail enthalten und deshalb zuweilen zu falschen Schlüssen verleiten. Dies gilt nicht zuletzt für das schon ältere, mehrfach auch auf Deutsch erschienene Buch von

Norman COHN, *Das neue irdische Paradies. Revolutionärer Millenarismus und mystischer Anarchismus im mittelalterlichen Europa*, Reinbek 1988. Zwar hält Buc (S. 22) mit Norman Housley Korrekturen »am romantischen Bild von Cohn« für angebracht, in anderen Fragen jedoch folgt er ihm durchaus. Unter anderem ist Cohns fehlerhafte oder verfehlte Darstellung der Wirkung der Endkaiser-Weissagung und des Auftritts vermeintlicher Endkaiser-Prätendenten zu kritisieren. Es scheint nämlich charakteristisch für den Gang der Geschichte in Abend- und Morgenland, dass es im christlichen Europa trotz der zumindest im späteren Mittelalter großen Verbreitung der Endkaiser-Weissagung entgegen der von Cohn vertretenen Ansicht so gut wie keinen Endkaiser-Prätendenten als alle Probleme lösenden *deus ex machina* gegeben hat, während im islamischen Machtbereich trotz ihres vom Anspruch her unvermeidlichen Scheiterns bis in die Gegenwart hinein immer wieder Mahdi-Prätendenten als vermeintliche Retter und Heilsbringer aufgetreten sind. Man vergleiche dazu die von Buc auch in anderen Fragen nicht herangezogene Arbeit von Hannes MÖHRING, *Der Weltkaiser der Endzeit. Entstehung, Wandel und Wirkung einer tausendjährigen Weissagung*, Stuttgart 2000, S. 167, 219, 225, 227, 232, 236, 239, 317, 375–414 und 417–420. Für eine detaillierte Kritik an Bucs Ausführungen sei auf meine demnächst im Deutschen Archiv erscheinende Arbeit verwiesen.

Hannes Möhring

2. Quellen und Hilfsmittel

JOHANNES SCHNEIDER, PAUL ZAHNER (HRSG.): *Klara-Quellen. Die Schriften der heiligen Klara. Zeugnisse zu ihrem Leben und ihrer Wirkungsgeschichte (Zeugnisse des 13. und 14. Jahrhunderts zur Franziskanischen Bewegung, Bd. II)*. Kevelaer: Butzon & Bercker 2013. LIII, 1588 S. m. CD-ROM. ISBN 978-3-7666-1622-7. Geb. € 149,00.

Dieser im Auftrag der deutschsprachigen Franziskaner erstellte zweite Band zur franziskanischen Bewegung des 13. und 14. Jahrhunderts, dem sich auch die Minoriten und Kapuziner redaktionell anschlossen, bespricht und übersetzt die auf Klara von Assisi Bezug nehmenden, zeitlich aber noch auf das folgende Säkulum ausgreifenden Quellen. Damit sind die entsprechenden Texte zu den beiden Ordensgründern der franziskanischen Bewegung des Duecento in einer umfassenden und vorbildlichen Darstellung einem historisch, theologisch oder auch religiös interessierten Leserkreis gesammelt zugänglich gemacht. Über das immanente Anliegen hinaus reflektiert die Edition dabei drei jüngere Entwicklungen innerhalb der Klaraforschung, die zu einer gehobenen Wahrnehmung der Assisiatin beigetragen haben: Zum einen hat die Forschung zur Franziskusgefährtin gerade im letzten Jahrzehnt durch die Diskussion um die Authentizität einiger zentraler Frühtexte, hier vor allem ihres Testaments und des innozenzianischen Armutsprivilegs, nachhaltige Anregungen erhalten; zum anderen werden hiermit die in Einzelpublikationen und Forschungsimpulsen zunehmend Niederschlag findende historische Ausgestaltung und partikuläre Entwicklung der Klarissen erstmals in einer solchen kompakten Weise konturiert und gewürdigt; und schließlich wendet sich ebendiese Forschung den lange vernachlässigten Wirkungen und Bedeutungen der Gründungsphase, ihrer heiligen *fundatores* und der ihnen zugesprochenen Quellen für die Orientierung und Ausrichtung der Observanzbewegungen im Europa des 14. und 15. Jahrhunderts, in diesem Fall der klarianischen Observanz, zu.